



Vinzenz Schreiner wird 90:
Der Schöpfer unseres Kreuz-
wegs im Gespräch S. 12–15



Stiftsmuseum: „Maria
Theresia-Ausstellung“ wurde
ein Riesenerfolg S. 16–17



Stiftsverein: Superintendent
Dantine über Martin Luther &
die Reformation S. 18



Mattsee – ein Ort, vom Stift geprägt!

Seit Jahrhunderten sind sie untrennbar miteinander verbunden – religiös, kulturell und in ihrem Ortsbild, ihrer Architektur: Das Collegiatsstift Mattsee und die Marktgemeinde, die im Schatten von Kirche, Propstei und den vielen sogenannten „Kapitelhäusern“ gewachsen ist. Ihnen, den Stiftsbauten, die trotz mancher Verluste den Ort durchwachsen, ist der Schwerpunkt dieser Ausgabe der „Stiftsblätter“ gewidmet (Bericht ab S. 6)



Das Zentrum der Marktgemeinde Mattsee: Die Stiftskirche mit ihrem „Flachgauer Goliath“, die Propstei und zahlreiche „Kapitelhäuser“.



Liebe Mattseer Stiftsfreunde,
liebe Leserinnen und Leser

Gastfreundschaft im Wandel

Propst und Stiftspfarrer Franz Lusak

Gott ist ein überaus großzügiger Gastgeber. Er trägt das Allerbeste auf. Er entfernt die „Hülle“; das heißt alles, was die Verständigung zwischen den Völkern erschwert: Nationalismen, Ideologien, Vorurteile ..., heißt es im Buch des Propheten Jesaja (Jes 25,6f). Ein großartiges Bild: Das gemeinsame Festmahl aller Nationen auf dem Berg Zion!

Viele alte Völker erachteten die Gastfreundschaft als ein hohes Gut. So wird erzählt: Wenn jemand in der Wüste unterwegs ist und bei einem Beduinen vorbeikommt, lädt ihn dieser ein. Er gießt ihm Tee in ein Schälchen oder Gläschen. Es wird das „Gast-schälchen“ genannt. Der Fremde ist jetzt Gast, er ist aufgenommen und gern gesehen.

Er bekommt auch ein zweites Gläschen Tee, das „Genussgläschen“: Der Gast soll sich wohlfühlen, er wird bewirtet, es soll ihm gut gehen! Dann wird ihm ein drittes Gläschen serviert, das sogenannte „Schwertgläschen“: Der Fremde steht unter dem Schutz des Gastgebers und er wird nötigenfalls mit dem Schwert verteidigt.

Will der Beduine ein viertes Gläschen Tee einschenken, dann sollte es abgelehnt werden: Jenes Schälchen wird nämlich das „Unverschämtheitsgläschen“ genannt. Denn die Gastfreundschaft findet irgendwann auch ihr Ende. Sich miteinander an einen Tisch zu setzen, ist für

den Propheten Jesaja ein Zeichen des Friedens; eines in der Tiefe wirk-samen, schöpferischen Friedens, der den Menschen zur Ruhe kommen lässt! In vielen unserer Klöster hat sich die uralte Tradition der Gastfreundschaft bis heute fortgesetzt. So wird es wohl auch in Mattsee, dem ursprünglich von Herzog Tassilo III. gestifteten Benediktinerkloster, gewesen sein. Die in Folge einst mehrfach vorhandenen Kapitelhäuser unseres Ortes, das „Dorf im Dorf“, werden diese Gepflogenheit fortgesetzt haben. Was unserem Auge heute entschwunden ist, wollen die „Stiftsblätter“ diesmal sichtbar machen und uns an dieses Stück Geschichte erinnern.

Doch bleiben wir nicht beim Vergangenen: Eine besondere Form der Gastfreundschaft sind heute die ökumenischen Gottesdienste, die wir in unserer Stiftspfarrkirche regelmäßig mit den evangelischen Christen feiern. Vieles hat sich hier auf gesamtkirchlicher Ebene zum Positiven gewendet: So bekannten sich im März 2017 der vorsitzende Landesbischof der evangelischen Kirche in Deutschland wie auch der vorsitzende Kardinal der deutschen Bischofskonferenz „zur Umkehr von der Jahrhunderte währenden Geschichte gegenseitiger Verletzungen und Abgrenzungen“ – ein Meilenstein in der Geschichte der Ökumene!



Gastfreundschaft ist ein hohes Gut – vor allem Wüstenbewohner pflegen die alte Tradition.

Als mich mein Vorgänger, Vinzenz Baldemair, fragte, was mir für die Zukunft der Kirche besonders wichtig erscheint, nannte ich ihm spontan die Gastfreundschaft: Sie hat mit Partnerschaft, mit Teilen, Geben und Nehmen zu tun. Bei meinem ersten Treffen mit dem Pfarrgemeinderat fiel der Satz: „Schenke uns die Gemeinschaft mit dir – als Gegengabe für dein Zusammensein mit uns. Damit unser Zusammentreffen an diesem Ort dazu führt, miteinander zu sprechen und miteinander zu teilen.“ Auch für unser Collegiatstift und die „Freunde des Stiftes Mattsee“ lasse ich mich von diesen Grundsätzen leiten! Unser christ-

licher Glaube ist ja in erster Linie die Zustimmung zu einer uns von Gott gegebenen Lebensweise ... In der Gegenwart anzukommen – das zeigt sich nicht zuletzt in der Begegnung mit zeitgenössischer Kunst und Kultur: Dass wir in unseren Räumen viele Werke von Vinzenz Schreiner beherbergen dürfen, mag davon Zeugnis geben. Wir haben ihn diesmal zu Wort gebeten. Sein schlichtes Bekenntnis des christlichen Glaubens beeindruckt tief! Stellen wir uns weiter dem Auftrag, in der Wertschätzung des Vergangenen dem gegenwärtigen epochalen Wandel positiv gegenüberzuste-hen und in ihm Gottes Liebe und Gastfreundschaft weiterzugeben ...

250 Jahre „Goliath“ – und 40 Jahre Stiftsmuseum

Matthäus Maislinger, Obmann des Vereins der Stiftsfreunde

Vom „Dorf im Dorf“ schreibt Stiftspropst Franz Lusak in seinem Geleitwort zu diesen „Stiftsblättern“ – und erinnert an die jahrhundertalte enge Vernetzung von Stift und Markt: religiös, kulturell, aber auch baulich. Kirche, Propstei und „Kapitelhäuser“ – Mattsee wäre ohne sie nicht vorstellbar.

250 Jahre ist es her, seit der Turm unserer Stiftskirche das Ortsbild Mattsees prägt. Innerhalb von zwei Jahren wurde er damals nach den Plänen von Hagenauer fertiggestellt (die „Stiftsblätter 2016“ haben darüber ausführlich berichtet). Welche Leistung dahinter stand, kann man nur erahnen. Vor allem, wenn man sich die damali-

gen technischen Möglichkeiten bewusstmacht: Die Steinblöcke vom Hiaber-Steinbruch (am Buchberg) nach Mattsee zu transportieren, dann so zu formen, dass sie in das Mauerwerk einfügbar waren, und sie dann auch noch in die schwindelnde Höhe des Turms zu bringen. Diesem kleinen Jubiläum Rechnung tragend, hat der Verein der

Stiftsfreunde zur Finanzierung der Beleuchtung und der optischen Auffrischung des Uhrziffernblatts einen finanziellen Beitrag geleistet.

Historischer Kern und Stätte der Begegnung

Die Leistungen des Stiftes, das Erscheinungsbild Mattsees betreffend, steht in dieser Ausgabe der „Stiftsblätter“ im Mittelpunkt. Das hat auch damit zu tun, dass gerade zum Zeitpunkt des Erscheinens dieser Ausgabe der Marktplatz nicht nur saniert wurde, sondern auch eine Neugestaltung erfahren hat. Mit der Zielsetzung, dem Zentrum noch



Matthäus Maislinger

mehr Raum zur Begegnung der Menschen zu geben.

Stiftsmuseum als ein Magnet für Tausende

Auch das Stift und seine Einrichtungen bieten – über die Angebote der Pfarre hinaus – immer wieder Möglichkeiten der Begegnung. So gelang es dem Stiftsmuseum mit Kurator Josef Sturm auch im Jahr 2017 wieder, tau-

Fortsetzung auf Seite 4



Ein seltenes Bild: Die Turmuhr ohne Ziffernblatt. Zur Renovierung im vergangenen Sommer hat auch der Stiftsverein beigetragen.



Eröffnung der „Maria Theresia“-Ausstellung im Stiftsmuseum mit einem enorm großen Zuspruch von Interessierten aus Nah und Fern.



Vinzenz Schreiber, dem Mattsee viele berührende Kunstwerke verdankt, wird im kommenden Jahr 90 Jahre. Die „Stiftsblätter“ haben ihn zum Gespräch gebeten.



Angesichts der Fülle kultureller Veranstaltungen im Ort (hier die „Young Solists“) haben wir im Sommer 2017 die Reihe der „Sonntagskonzerte“ auslaufen lassen.



Finale im „Diabelli-Sommer“ mit Konzerten von Haydn und Gulda: Benjamin Schmid mit den „Salzburg Strings“ und als Gast das „Wiener Haydn Quartett“.

Mattsee 2017 – Viel Kultur im Stift

Fortsetzung von Seite 3

sende Menschen nach Mattsee und in die Räumlichkeiten der alten Propstei zu bringen. Der Höhepunkt war wohl die Ausstellung anlässlich des 300.

Geburtstag vom Kaiserin Maria Theresia. Das 40-jährige Bestehen des Museums war ein guter Anlass, den damals besonderen Förderer Prälat Dr. Johannes

ums und der Vollendung des 85. Lebensjahres.

„Stiftsblätter“ bei Vinzenz Schreiner

Seinen 90. Geburtstag feierte der Künstler Vinzenz Schreiner. Aus diesem besonderen Anlass haben ihn Heinz Nußbaumer und ich an seinem Alterssitz in Aspach (OÖ) besucht. Vom Gespräch mit dem Künstler, der unter anderem auch den beeindruckenden Kreuzweg für die Stiftskirche geschaffen hat, kann man in diesen „Stiftsblättern“ lesen. Ansonst: Wie angekündigt, hat der Verein der Stiftsfreunde die „Sonntagskonzerte“ im Sommer des zu Ende gehenden Jahres auslaufen lassen. Eine auch im Rückblick sinnvolle Entscheidung: Die Fülle attraktiver Konzerte des „Diabellisommers“ und erstmals auch der „Young Solists“ war mehr als eine Entschädigung. Ein gesellschaftliches Ereignis war einmal mehr der jährlich

Neuhardt um die Festansprache zu bitten. Erfreulich und ebenso erfolgreich war das Bemühen, durch die Einladung von Schulen auch die Jugendlichen auf spannende Weise für die Geschichte unseres Landes zu interessieren.

Weinkeller: Treffpunkt für gesellige Stunden

Die so positive Entwicklung des Stiftsweinkellers mit seinem reichen Verkaufs-Angebot wie auch als Begegnungsstätte für gesellige Stunden kommt nicht von ungefähr. Der Schwung und Enthusiasmus des Ehepaars Hedwig und Hedi Kainz trägt dazu ganz wesentlich bei. Höhepunkte 2017 waren das Weinfest im September und das Fest für Kanonikus Erwin Tischler anlässlich seines Diamantenen Priesterjubiläum.



Erich Tischlers „Erntedankfest“

Dankgottesdienst aus doppeltem Anlass: Kanonikus Erich Tischler feierte im April 85. Geburtstag und sein Diamantenes Priesterjubiläum. 40 Jahre war er zuvor Pfarrer in Spital am Pyrn – entsprechend groß die Zahl der angereisten „Pfarrkinder“ von einst. Der Stiftsverein widmete ihm ein Fotobuch über diesen Ehrentag.

mehrtägige Herbstausflug. 2018 werden wir das Angebot insofern ändern, dass wir zwei eintägige Ausflüge anbieten werden. Und wie alle Jahre war der Abend nach der Generalversammlung (10. November) einem aktuellen Thema gewidmet: „500 Jahre Reformation“. Als Vortragenden konnten wir – mit Unterstützung von Prof. Heinz Nußbaumer – dafür den evangelischen Superintendenten für Salzburg und Tirol, Mag. Olivier Dantine, gewinnen. Auch seinen Ausführungen und der anschließenden Diskussion ist ein Beitrag in diesen „Stiftsblättern“ gewidmet.

Moorbad-Wald ist bald wieder begehbar

Dankbar sind wir für alle Anregungen, die das Stift und unseren Verein betreffen. So haben wir den Wunsch älterer Mattseer an die Stiftsverwaltung weitergegeben, im Zellhof- bzw. Moorbadwald nach den aufwändigen Pfl-

gearbeiten die Wanderwege wieder besser begehbar zu machen.

Birnbaum-Allee: Dialog Stift – Naturschutz

Eine weitere Anregung betraf die Birnbaum-Allee in Zellhof entlang der Landesstraße. Diesbezügliche Sanierungsmaßnahmen wurden zwischen Stift und Naturschutz abgesprochen.

*

Am Ende des Vereinsjahres ist uns auch heuer das Interesse an unseren „Stiftsblättern“ ein besonderes Anliegen. Es freut uns, wenn sie nun zur Hand genommen und gelesen werden. Oft wird nach früheren Ausgaben der „Mattseer Stiftsblätter“ gefragt – viele Interessierte wollen sie nachlesen. Gedruckt sind nur Restexemplare vorhanden. Alle Nummern seit dem Jahr 2002 sind aber unter www.stiftmattsee.at/de/freunde/index.asp?dat=Zeitschrift im Internet zu finden.

Vorstand der Stiftsfreunde: Aus Alt mach Neu ...

Am 10. November hielten die Mattseer Stiftsfreunde im Kapitelsaal der Propstei in Anwesenheit von Stiftspropst Franz Lusak ihre Generalversammlung 2017 ab. Die wesentlichen Inhalte sind im Bericht des Obmanns Matthäus Maislinger am Beginn dieser „Stiftsblätter“ zu entnehmen.

Nach vier Jahren war diesmal wieder die Bestellung eines neuen Vorstands erforderlich. Er brachte – erwartungsgemäß – keine Überraschungen: Mangels anderer Listen war der Wahlvorschlag ident mit der Zusammensetzung des bisherigen Vorstands, alle Mitglieder waren bereit, weiter zu „dienen“.

Damit lautet der neue Vorstand:

Obmann	Matthäus Maislinger
Obmann-Stv.	Prof. Heinz Nußbaumer
Kassier	Dr. Johannes Müller, Stiftsverwalter
Schriftführer	Mag. Anneliese Handlchner
Beirat	Hofrat MMag. Reinhold Mayr, Bezirkshauptmann
Stiftsbeirat	Mag. Franz Lusak, Stiftspropst
Stiftsbeirat	Nikolaus Erber, Kanonikus
Kassaprüfer	Josef Sturm und Sabine Gruböck

Der Wahlvorschlag wurde einstimmig beschlossen.

Der Kassabericht von Dr. Johannes Müller fand die Zustimmung der beiden Kassaprüfer – und auf deren Antrag die einstimmige Zustimmung der anwesenden Vereinsmitglieder.



Engagement für Stift und Marktgemeinde – und Freude am Miteinander: Das Bild zeigt Mitglieder des alten – und im November neu bestellten – Vorstands der Stiftsfreunde bei einer sommerlichen Sitzung. Aus den Beiträgen von 213 Vereinsmitgliedern werden seit Jahren wichtige geistige und finanzielle Beiträge zur Unterstützung von Projekten geleistet, die das harmonische Miteinanders von Stift, Pfarre und politischer Gemeinde stärken.

Die Kapitelhäuser – eine Besonderheit, die aus der Stiftsgeschichte mit ihren Kanonikern gewachsen ist

Wie wenige Orte im Land Salzburg war und ist Mattsee geprägt durch sein Stift und dessen Geschichte:

■ Weit hinaus sichtbar der mächtige, 60 m hohe „Flachgauer Goliath“, der Turm der Stiftskirche als Zentrum des Marktes.

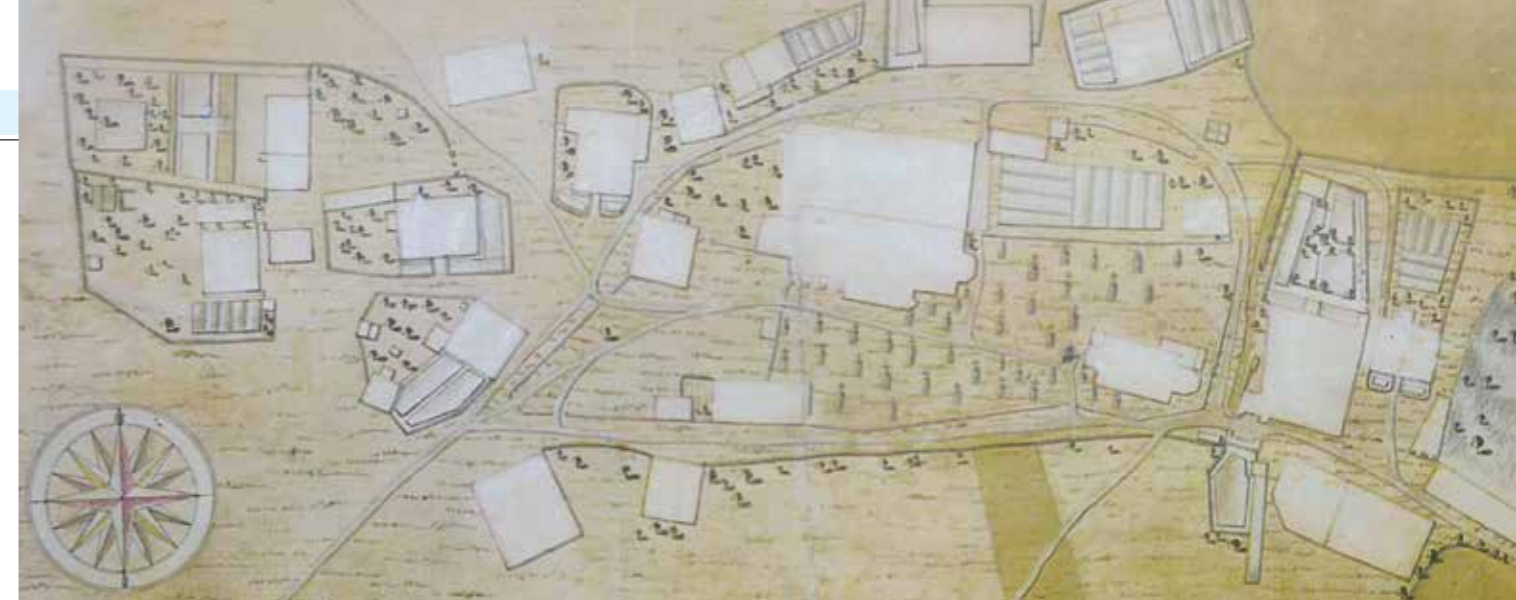
■ Tief in die Geschichte hineinreichend das große Gotteshaus mit seiner Propstei als religiös-kulturelles Zentrum.

■ Und dazu die vielen „Kapitelhäuser“ und anderen, dem Stift und seinen Kanonikern dienenden Gebäude, die bis heute dem Bild Mattsees seine eigene, recht unverwechselbare Note geben.

■ Ihnen vor allem ist der Schwerpunkt dieser „Stiftsblätter“ gewidmet. Er stammt aus der Feder unseres Vereinsobmannes und Altbürgermeisters Matthäus Maislinger. (Historische Beratung: Rupert Felber).



Mattsee aus der Vogelperspektive. Viele der Gebäude im Umkreis von Kirche und Stift dienten über Jahrhunderte hinweg den Kanonikern als Wohnstätten, aber auch als Pfarrhof, als Schule und Unterkünfte für Mesner, Chorsänger – und für Repräsentationszwecke der Stiftspropste.



Ein erhalten gebliebener Ortsplan mit den Gebäuden, die einst in unmittelbarer Beziehung zum Stift standen. Nicht mehr alle von ihnen existieren noch heute.

Mattsee: Ein Stift prägt den Ort

Gut dreißig Jahre ist es her: Mattsee hatte 1986 als eine der ersten Gemeinden im Land Salzburg die damals neu installierte Dorferneuerung genützt. Schon damals – und auch im 2001 erstellten „Kulturkatalog“ unserer Marktgemeinde – wurde speziell auf die Bedeutung und besonders attraktive Ensemblewirkung der Stiftskirche und der sie umgebenden Kapitelhäuser hingewiesen.

1988: Die erste Neugestaltung des Markt- und Stiftsplatzes

„Unser Mattsee erhalten und gestalten“ war das Motto der Dorferneuerung – und eine der ersten Aktionen war 1988 die Neugestaltung des Marktplatzes. Viele Diskussionen gingen dem Architektenwettbewerb voraus. So war auch die Öffnung des Stiftsplatzes durch die Entfernung der Buchenhecke ein Thema. Ich denke, es war eine gute Entscheidung, den Vorplatz unter der Linde als geschlossenen ruhigeren Raum zu erhalten.

2017 war es wieder soweit. Mit der schon länger anstehenden Sanierung der mittlerweile 30 Jahre alten Pflasterung erfolgte zuletzt auch eine teilweise Neugestaltung des Ortszentrums. Die Zielsetzung: Dem Markt- platz noch stärker den Charakter einer Begegnungsstätte zu geben.

Klar ist, dass das Erscheinungsbild unseres Ortes – und vor allem des Ortskerns – für Mattsee eine besondere Bedeutung hat – und dass das Kollegiatstift über die Jahrhunderte hinweg mit seinen Bauten von den Kirchen bis zu den Kapitelhäusern enorm viel für den Charakter unseres Ortes getan hat. Und besonders erfreulich: Dieses

Bewusstsein wurde in den vergangenen Jahrzehnten bei diversen Sanierungen besonders spürbar. Ein gutes Beispiel: Die Sanierung des Apothekegebäudes.

Der Stiftskomplex im Zentrum von Mattsee

Unbestritten dominiert das Stift als Gebäudekomplex unser Ortszentrum. Der hoch aufragende Turm der Stiftskirche zeigt diese starke Präsenz von weitem. Dem nach allen Seiten abgeschlossenen Komplex ist im Westen der Stiftsplatz mit der Stiftslinde und dem Stiftsbrunnen vorgelagert. Die südöstliche Begrenzung bildet der Friedhof mit der Friedhofsmauer, dessen Zentrum die

Friedhofskirche, die einstige Pfarrkirche, darstellt.

Im Norden grenzt das an die Kirche angebaute Propsteigebäude an die vorbeiführende Seestraße. Im Zentrum des Innenhofs steht ein Brunnen der ausgehenden Barockzeit. Das Ensemble bildet seit der Gründung des Stiftes um 770 das geistige Zentrum und zugleich die Wiege des Ortes.

Auf Grund der topografischen Gegebenheiten, aber auch aus „ordenstechnischen“ Gründen – als Kollegiatstift von Weltpriestern ist das klösterliche Zusammenleben nicht vorgesehen – wurden die Unterkünfte für die Ordensbrüder bzw. Kanoniker

nicht unmittelbar an die Kirche angebaut, sondern rund um die Kirche als Einzelgebäude errichtet.

Die Stiftspfarrkirche zum Heiligen Michael

Besonders erwähnenswert ist wohl unsere Stiftspfarrkirche. Im Gegensatz zu vielen anderen Orten ist sie durch das besonders ausgeprägte Erscheinungsbild des Turms, des „Goliath des Mattiggaus“, ein unverwechselbares Wahrzeichen für unseren Ort geworden – und geblieben. Übrigens: Der Turm wurde heuer 250 Jahre alt. Wir haben ihm deshalb in den „Stiftsblättern“ des vergangenen Jahres



Eine alte Postkarte: Das Mattseer Ortszentrum vom Schlossberg aus.



Winterbild: Der Marktplatz, wie er vor 30 Jahren ausgesehen hat.



Die ersten großen Umbauarbeiten im Ortszentrum im Frühjahr 1988.

Wo einst die Kanoniker des Stiftes in Mattsee wohnten, der Wein lagerte und Kinder unterrichtet wurden ...

Fortsetzung von Seite 6/7

(2016) einen besonderen Schwerpunkt gewidmet. Die erste Holzkirche wurde schon im 10. Jh. durch einen Steinbau ersetzt. Insgesamt sind drei Vorgängerbauten bekannt. Die heutige Innenraum-Ausgestaltung mit dem Stuckdekor stammt aus 1700.

■ Die Friedhofskirche zum Heiligen Laurentius

Die sogenannte „Leutkirche“ wurde bereits im Hochmittelalter – wie bei vielen Stifts- und Klosterkirchen – als eigenständiger Sakralraum für das „Volk“ errichtet. Eine Pfarrkirche ist bei uns erstmals im Jahr 1143 nachweisbar. Vom Aussehen der mittelalterlichen Kirche ist nichts überliefert. Die heutige Kirche wurde 1777–1779 errichtet. 1926 stürzte der gesamte Turm ein, nachdem diese kleine Kirche auf nicht gleichmäßig tragfähigem Grund erbaut wurde. Seither ist die große Stiftskirche zugleich Pfarrkirche. 1961 erhielt die ursprüngliche Pfarrkirche – „Laurentiuskirche“ genannt – ihre heutige Bestimmung als Friedhofskirche.

■ Der Pfarrhof – heute Wohnsitz des Propstes

An der Stelle des heutigen Pfarrhofs befand sich ein Ende des 18. Jh. erbautes Kanonikerhaus. Dieser Vorgängerbau diente u. a.

dem ehemaligen Stiftsverwalter und Mundartdichter August Radnitzky (1810–1897) – dem „Fink von Mattsee“ – als Wohnsitz. Der jetzige Bau wurde um 1898 errichtet und beherbergte in den 1930er Jahren den Stiftsgasthof. Seit der Sanierung und umfassenden Erneuerung dient das Gebäude als Pfarrhof und Wohnsitz des Stiftspropstes.

■ Die alte Propstei – jetzt das Kulturzentrum

Der an die nordseitige Längsfront der Stiftspfarrkirche angebaute zweigeschossige und den Kreuzgang einschließende dreiflügelige Komplex wird im Osten durch einen weiteren Bau um einen kleinen Hof ergänzt. Ursprünglich diente die Propstei dem Dechanten und später dem Propst als Wohnsitz. Der Gebäudetrakt mit dem Kreuzgang wurde 1368 und die Propstei erstmals 1567 erwähnt; um 1700 ist ein Neubau entstanden. 1776 errichtete Hagenauer im westlichen Obergeschoß eine Bibliothek.

Anlässlich des 1200-jährigen Jubiläums des Stiftes im Jahr 1977 wurde die Propstei in ein Kulturzentrum mit angeschlossener Gastronomie umfunktionierte. Dieser Gebäudekomplex beherbergt seither das Stiftsmuseum, immer wieder Schauplatz aktueller, vielbesuchter Ausstel-

lungen, den Kapitelsaal, der für besondere Veranstaltungen einen wunderbaren Rahmen abgibt und den mittlerweile in Mattsee nicht mehr wegzudenkenden Stiftskeller. 1988 wurde ein großer Teil der Propstei für die Landesausstellung „Die Bajuwaren“ adaptiert.

■ Vom Postamt zum Pfarrheim St. Michael

Das nunmehrige Pfarrheim, ein würfelförmig zweigeschossiger Bau mit flachem Walmdach, befindet sich gegenüber der Propstei an der Straße zur Seepromenade. Das Gebäude wurde um 1900 erbaut. Bereits 1592 wurde als Vorgängerbau ein zum Stift gehöriges Wirtschaftsgebäude erwähnt, das einen Stall mit Stall für Pferde und die Kutsche des Dechants bzw. Propstes beherbergte.

Von 1908 bis 1977 war in dem neu errichteten Bau das Postamt untergebracht. Seit 1986 wurde es nach grundlegenden Sanierungs- und Umbaumaßnahmen zu einem Haus der Pfarrgemeinde für Kultur, Bildung und Begegnung, in dem auch die öffentliche Bibliothek untergebracht ist.

■ Apotheke: Kapitelhaus in neuem Glanz

Das im Ortszentrum liegende Gebäude stellt ein Zeichen herr-

schaftlicher Architektur dar und lässt es von den übrigen Baulichkeiten herausragen. Daraus wird ersichtlich, welche hohe soziale Stellung die einstigen Bauherren und Bewohner, die Kanoniker des Stiftes, im Ort einnahmen.

Erbaut wurde dieses Kapitelhaus Ende des 18. Jahrhunderts. Bereits 1590 schien an dieser Stelle ein Haus im Besitz des Chorherrn Kaspar Prunner auf. Zeitweise wurde das Gebäude auch als Pfarrhof verwendet. 1916 zog Dr. Mannlicher, der als wünschelrutengehender Arzt bekannt wurde, als Mieter ein. Ab 1946 wurden eine Apotheke und die Wohnung des Apothekers darin untergebracht. 2016 wurde eine grundlegende, sehr aufwändige und gelungene Sanierung des Gebäudes abgeschlossen.

■ Der Stiftsweinkeller – und die alte Schule

Bereits Mitte des 12. Jh. schenkte der Passauer Bischof dem ersten Stiftspropst Engilschalk I. einen Weingarten in Mautern bei Krems. Von der Zeit des Weinverkaufs an muss ein Keller zur Lagerung bestanden haben. Das Gewölbe des Stiftsweinkellers wurde 1616 errichtet. Bis 1859 war der Bau nur ein Keller – in diesem Jahr wurde der Keller,



Die Friedhofskirche zum hl. Laurentius nach dem Einsturz des Turmes.



Die Friedhofsmauer, die alte Pfarrkirche – und der „Bräu-Gasthof“.



Erst Kanonikerhaus, dann Gasthof, heute Pfarrhof mit Propst-Wohnung.

Fortsetzung auf Seite 10



Der Stiftsbrunnen, einst unter zwei Linden – eine steht noch heute.



Einst Wirtschaftsgebäude, später Post, heute Pfarrheim St. Michael.



Der barocke Pfarrhof steht nicht mehr und musste einem Neubau weichen.

Von Stiftsbauten, die einem neuen Auftrag dienen – und Kapitelhäusern, die es heute nicht mehr gibt ...

Fortsetzung von Seite 8/9

nachdem er von der Gemeinde angemietet wurde, durch Aufstockung zweier Schulzimmer und einer Oberlehrerwohnung für Unterrichtszwecke adaptiert.

In diesen Räumen fand der Unterricht der Volksschule bis zur Errichtung des großen Schul- und Gemeindeamtsgebäudes im Jahr 1927 statt.

Nach Ankauf der Räumlichkeiten über dem Keller durch die Gemeinde wurde es 1959 als Altersheim eingerichtet. Durch Grundtausch zwischen Stift und Gemeinde zugunsten des neuen Seniorenheims wurde das Gebäude 1997 in den Stiftsbesitz zurückgeführt und für Wohnungen umgebaut.

Der Weinkeller wurde für eine erweiterte gastronomische Nutzung und den Weinhandel revitalisiert – und erlebt seither einen entsprechenden Aufschwung.

■ Das Kapitelhaus war der alte Pfarrhof

Ein Rückblick mit etwas Wehmut: Der barocke Pfarrhof wurde leider im Jahr 1966 abgetragen und musste einem Neubau weichen. Diese Aktion weckte damals den Unmut der Denkmalschützer.

In der Wohnung von Pfarrer Anton Strasser hielt dieser 1945 den Ungarischen Kronschatz mit

der Rechten des Hl. Stefan und den Krönungsmantel versteckt. Heute bietet das Kapitelhaus vier Kanonikern ein Zuhause.

■ Der Stiftsbrunnen – und die Linden

Der Stiftsbrunnen wurde am 10. Mai 1881 anlässlich der Hochzeit von Kronprinz Rudolf von Habsburg und Stefanie von Belgien von Salzburg nach Mattsee gebracht und auf dem Stiftsplatz aufgestellt.

Aus demselben Anlass wurden auch zwei Linden gepflanzt, von denen heute noch eine, die sogenannte Stiftslinde neben dem Brunnen, den Platz dominiert. Früher diente der Brunnen den umliegenden Häusern auch als Wasserspender.

Die Linde wurde 1987 in die Reihe der geschützten Naturdenkmäler gestellt. Noch wesentlich älter ist die Linde in Zellhof, die in der Zeit der Zellhofwallfahrt vor etwa 300 Jahren gepflanzt wurde.

Stiftsgebäude, die nur noch Geschichte sind

Und hier noch eine kurze Übersicht über jene ehemaligen, zum Stift gehörigen Gebäude, die heute nicht mehr bestehen oder die in Privatbesitz übergegangen sind.

■ Diabelli-Geburtshaus – früher Choralistenhaus

An der Stelle des heutigen Gebäudes, in dem sich im Erdgeschoß der Friseursalon Elhaf und eine Tabaktrafik befinden, wurde bereits 1593 ein Bau erwähnt. 1783 wurde es vom Stift gekauft und für Unterkünfte für die Choralisten des Stiftes umgebaut. Choralisten hatten die Aufgabe, bei liturgischen Feiern in der Stiftskirche mit gesungen und gebeteten Chorälen mit-zuwirken.

1967 erwarben Franz Elhaf und Anton Rieder vom zwischenzeitlichen Besitzer Hans Oberndorfer die Liegenschaft.

■ Das Mesnerhaus – im Jahr 1972 abgerissen

Dieses diente bereits 1593 dem Mesner und Schulmeister als Wohnung. Auch als Schulgebäude diente es sehr lange. Ursprünglich hielt man das Mesnerhaus irrtümlich für das Geburtshaus von Anton Diabelli. Es wurde 1972 abgerissen und nicht wieder errichtet.

■ Das Doktorhaus – im Jahr 1976 abgetragen

Es wurde im 19. Jahrhundert als Wohnhaus für Kanoniker (z.B. Matthias Ebner, Georg Feichtner) erbaut. Im 20. Jh. ordinierten darin die Ärzte Dr. Julius Atzenhofer und Dr. Helmut

Hagen. Es wurde 1976 abgetragen und nicht wieder aufgebaut.

■ Einst „äußere Taverne“, heute der „Kapitelwirt“

1375 wurde an dieser Stelle vom Stift die „äußere Taverne“ errichtet und dient seither ununterbrochen als Gastwirtschaft.

■ Haus Dr. Müller, wo der Kalendermann wohnte

Dieses war ebenfalls ein Kanonikerhaus und beherbergte u. a. den Kalendermann Franz Forstner. Jetzt ist es in privatem Besitz.

(Quelle: Kulturkatalog Mattsee)

Nachwort – und ein großes Danke!

Das Ortsbild hat für die Marktgemeinde und die Identität seiner Bürger einen besonderen Wert. Damit ist allen, die heute auf eine gute Weiterentwicklung als Heimat und als ein Anziehungspunkt für Gäste Einfluss nehmen können, eine besondere Verantwortung mitgegeben. Dem Kollegiatstift und allen Personen und Institutionen, die bisher in diesem Sinn verantwortungsbewusst ihren Teil dazu beigetragen haben, sei herzlich gedankt.



Das „Mesnerhaus“, lange Zeit auch Schule, hier kurz vor dem Abriss 1972.



„Doktorhaus“, früher Wohnung bekannter Kanoniker, dann Arzt-Ordination.



Herbst 2017: Wieder erlebt das Zentrum von Mattsee eine Neugestaltung.

Vinzenz Schreiner, der Schöpfer des „Mattseer Kreuzwegs“ wird im kommenden Jahr 90 Jahre alt:

Seit einem Jahrzehnt hütet Stift Mattsee einen künstlerischen Schatz, der mit unglaublicher Wucht und feinsten Sensibilität vor allem das Leiden und Sterben Jesu nahebringt: den Kreuzweg im Kreuzgang der Stiftskirche. Vinzenz Schreiner hat ihn vor einem Jahrzehnt auf Ersuchen von Stiftspropst Vinzenz Baldemair (†) gestaltet. Aus dieser Arbeit ist eine Nähe zwischen Künstler und Stift gewachsen, die Mattsee mehr und mehr zum Aufbewahrungsort für Schreiners Werke werden lässt. 2018 begeht der tiefgläubige Schöpfer vieler Holz- und Ton-Kunstwerke seinen 90. Geburtstag. Ein besonderer Anlass, mit ihm über sein Leben und Wirken zu sprechen.

Aspach im Innviertel. Wir suchen eine Tischlerei. Dort, hinter dem Holzlager, soll er sein. Und tatsächlich: Ein Campingstuhl, ein Sonnenschirm mit Loch („Das ist für den Hl. Geist, den ich immer brauche“) und eine schwere, vor ihm festgezurrte Platte aus Kiefernholz. Ein Schnitzzeug. Das ist es. Hier, im Übergang von Ort und

üppiger Vegetation, sitzt – und schnitzt – Vinzenz Schreiner, der bald 90-jährige. Schnitzt seit fünf Jahren wieder – vorher 20 Jahre nicht mehr. Wollte seine Schnitzmesser längst herschenken, jetzt braucht er sie wieder. Viele Ausstellungen liegen hinter ihm. Seine Werke haben Karriere gemacht: Aus Österreich an die Wolga, nach Sibirien, in den

„Es braucht die und nicht selten

Kongo und nach Nigeria. In die Slowakei und nach Holland usw. „Wenn mich jemand als Künstler anspricht, dann wehre ich mich dagegen“, sagt er, ehe uns der Regen aus freier Natur in seine kleine Wohnung im Seniorenheim vertreibt.

„Bin nicht der Künstler, mich führt der Hl. Geist“

„Künstler haben ein Konzept, ich aber habe nie gewusst, wie die nächste Station meiner Arbeit aussieht. Ich stelle mich

hin, fange an, modelliere, schnitze – und irgendwann ist es fertig. Da bin nicht ich der Künstler – ER führt mich, der Hl. Geist.“

„Rede mit den Figuren, das ist Gebet für mich“

Denn, so sagt er: „Meine Arbeit ist oft für mich eine derartige Überraschung, dass sie meine Pläne immer wieder ändert – wenn ich überhaupt welche habe. Es ist ein freies Schaffen – ich bin nur ein Werkzeug und werde geführt.“ Und noch etwas: „Ich

Ein Gespräch über Leben, Glaube und sein Werk

Seele, das Herz auch die Tränen“

rede mit meinen Figuren: mit denen, die um das Kreuz stehen – und denen, die um die Krippe stehen. Mit ihnen bespreche ich die Form – das ist Meditation und Gebet für mich.“

Vinzenz Schreiner ist von seinem Leben geprägt – und seine Werke sind es auch. Die Dramen – die Unbehaustheit als Kind, die Schrecklichkeiten des Krieges, die Krankheiten und Schwermutsanfälle – haben tiefe Spuren hinterlassen. Haben seinen Figuren eine recht beispiel-

lose Ausdruckskraft und Tiefe gegeben. Da ist ein noch immer verzweifelt Ringender, der in Krippe und Kreuzweg, in der Pieta und im Antlitz Christi das durchgemachte Leid gestaltet.

„Der Kreuzweg ist auch mein eigener Kreuzweg“

Als Bauernbub im Weinviertel aufgewachsen, wenig geliebter Spätling mit fünf Geschwistern, schwere bäuerliche Arbeit am Hof, mit 16 in den Krieg geholt und der Erschießung nur knapp



Gespräch mit den „Mattseer Stiftsblättern“ an seinem Freiluft-Arbeitsplatz: Vinzenz Schreiner, demnächst 90 Jahre, erklärt sein Schnitzen und Modellieren.

entkommen. Ein Monat im russischen Viehwaggon unterwegs, Kriegsgefangenschaft, Schlafen auf der Straße – halb nackt und hungrig, Marathon-Marsch nachhause ... Und dann irgendwie doch: Lehrerbildungsanstalt, Hauptschulprüfung, 40 Jahre Lehrer in Wien: Deutsch, Zeichnen, Tur-

nen – und vieles mehr, weil oft zu wenige Lehrer da waren. Mit 43 ein Lungeninfarkt („Meine Schwester hat mich im Spital nicht mehr erkannt“), mit 58 in Pension geschickt. Das nächste Kapitel „Leben“ wuchs aus vielen Wurzeln: Sei-

Fortsetzung auf Seite 14

Der „Kreuzweg von Mattsee“ – ein Meisterwerk

Im Jahr 2008 wurde er im Kreuzgang der Stiftskirche geweiht: Vinzenz Schreiners Mattseer Kreuzweg. Ein – wie er sagt – „Hinabsteigen und mich Hineinversetzen in den tiefsten Seelengrund“. Selbst Erlebtes hat Schreiner mit eingearbeitet.



1. Station: Jesus wird zum Tod verurteilt



2. Station: Jesus nimmt das Kreuz auf sich



3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz



4. Station: Jesus begegnet seiner Mutter



5. Station: Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen



6. Station: Veronika reicht Jesus das Schweißstuch



7. Station: Jesus fällt zum zweiten Mal unter dem Kreuz

Fortsetzung von Seite 15

nem tiefen Glauben, dem Vermächtnis der Mutter. Seiner handwerklichen Ausdruckskraft. Und der Sehnsucht, Erlebtes irgendwie abzuarbeiten. Also Zeichnen, Schnitzen, Modellieren. Die schmerzenreiche Madonna zunächst, dann die Pieta, das Antlitz Jesu – und bald die Krippen, immer und immer wieder. „Da habe ich um die Geborgenheit des Kindes gerungen, die ich selbst nie hatte.“ An Heiraten hat er nicht gedacht – „ich wollte die Mutter nicht im Stich lassen“ Sein enormes Talent wird bald entdeckt, gesucht und ausgestellt. Was ihn gerade an der Krippe so fasziniert? „Für die Menschen ist Weihnachten ein isoliertes Fest, für mich nicht. Weihnachten und Ostern sind nicht zu trennen.“ Seine zentrale künstlerische Aussage teilt er mit Edith Stein, Philosophin, jüdisch-christliche Brückenbauerin und Heilige: „Gott wird Mensch, damit wir

Menschen Gotteskinder werden können.“ Dazu braucht es diesen weiten Bogen von Oben und Unten, von Krippe und Kreuz“. Schreiner, der begnadete Autodidakt, weiß um die Symbolik seiner Formen; erklärt den Kreis, die Schale, das Auge Gottes, die Strahlen. Trotzdem: „Das Ringen um die Form ist immer etwas Schweres – es braucht die Seele, das Herz und nicht selten die Tränen“.

Sein großes Abenteuer:

Als Künstler in Sibirien

Zu den zentralen Erlebnissen als Künstler, Mensch und Christ gehört sein „Abenteuer Sibirien“. Im Salzburg-Museum „Carolino Augusteum“ war er deutschen Priestern begegnet, die in Tscheljabinsk (Großstadt am Ural) eine Kirche bauten. Eine Krippe wollten sie von Schreiner haben – aber der Zoll



„Alles, was ich gemacht habe und noch bei mir habe – und alles, was ich noch mache, kommt einmal nach Mattsee ...“
Vinzenz Schreiner



8. Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen



9. Station: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz



10. Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt



11. Station: Jesus wird ans Kreuz genagelt



12. Station: Jesus stirbt am Kreuz



13. Station: Jesus wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß seiner Mutter gelegt



14. Station: Jesus wird ins Grab gelegt



15. Station: Christ ist erstanden von der Marter alle

war zu hoch. Spontan sagte Vinzenz Schreiner zu und flog nach Osten, um die Krippe dort zu machen.

Was ihn so berührte:

Glaube, Demut & Musik

Und es blieb nicht bei dieser einen Reise. Sie wollten einen Kreuzweg – 15 Stationen hat er in 23 Tagen geformt Im Rückblick sagt er: „Ich glaube, sie sind im Ausdruck noch stärker als die in Mattsee“. Und dann noch einen Gekreuzigten, lebensgroß. Bei allem Kampf um den Ausdruck: Sibirien wurde zu einem biographischen Schwerpunkt. „Ich war gerne dort, erfüllt von der Gläubigkeit dieser Menschen – ihrer Gottesverehrung und Demut – und von der Schönheit der orthodoxen Musik.“

Und dann kam da das große, wichtige, bleibende Kapitel Mattsee – Zufall? Fügung?

Alles begann mit Anton Sageder, damals Pfarrer in Aspach. „Er hat mich eingeladen, eine Kreuzweg-Andacht zu halten, die ich mir aus verschiedenen sibirischen Kreuzweg-Meditationen und eigenen Gedanken zusammengeschrieben habe. Als Sageder dann als Kanoniker nach Mattsee gekommen ist, habe ich die Andacht auf seinen Wunsch auch dort gehalten. Dem Vinzenz Baldemair hat das sehr gut gefallen – und er wusste von meiner Arbeit. Da hat er gesagt: ‚Wir haben keinen Kreuzweg – könntest Du einen für uns machen?‘ Ich war inzwischen fast 80 Jahre alt und habe sehr an mir gezweifelt. In Sibirien war das noch eine andere Situation. Aber wieder habe ich die Botschaft in mir gespürt: ‚Mache es, das hält dich aufrecht, versuche es!‘“ In seiner kleinen Wiener Wohnung, die er noch besitzt, hat er das Atelier eingerichtet,

den schweren Ton herbeigeschleppt, sich dabei einen Bruch zugezogen, der operiert werden musste. Und so ist ein Jahr daraus geworden – mit 80 Jahren hat er die letzte Station geformt.

Dann wollte Baldemair ein Priestergrab mit Bronzefiguren am Friedhof, dann eine „Maria Verkündigung – und den „barmherzigen Vater“ in einer anderen Kirchennische. Und irgendwann war klar: „Alles, was ich gemacht habe und noch habe, kommt einmal nach Mattsee.“

Begegnung mit Mattsee:

„Ein Glücksfall für mich!“

„Die Begegnung mit Sageder und Baldemair, mit Propst Lusak und Josef Sturm – was für ein Glücksfall für mich! Ich wäre in Schwermut verkommen! So aber hält es mich aufrecht, ich darf etwas tun!“
Was Vinzenz Schreiner nicht

sagt: Welch Glücksfall er für Mattsee ist! Das aufgelassene Oratorium in der Stiftskirche ist inzwischen sein Museum. Da liegt seine Biographie, da sind seine Bilder, Schnitzwerke und Tonarbeiten.

Alles, was er bekam, hat er weitergegeben ...

Ach ja, es würde das Wesen dieses begnadeten Mannes nicht in seiner ganzen gläubigen Bescheidenheit darstellen, wäre am Ende nicht auch erwähnt: Alles, was er mit seiner Hände Arbeit geschaffen hat, hat er als Geschenk an Arme weitergegeben, vor allem in Afrika. Auch ein Vermächtnis seiner Mutter, für die sie vor einer Missionsschule ein Denkmal aufgestellt haben. Schreiner formuliert seine Motivation etwas anders: „Umsonst hab ich's bekommen, umsonst geb' ich es weiter ...“
h.n.

Überraschende Einladung zur Speckjause mit Schnaps auf die Heiligenbach-Alm im Nockgebiet.

Kulturfahrt 2017: Die Stiftsfreunde in Ostkärnten unterwegs

Auf den Spuren der Salzburger Erzbischöfe

Zweimal war Kärnten zuletzt das Ziel von Kulturfahrten unseres „Stiftsvereins“: Ging es 2016 nach West-Kärnten – in die imposante Landschaft des Großglockners und zu den Ausgrabungen aus römischer Zeit – so war 2017 das östliche Kärnten das attraktive Ziel. Faszinierend schon der Auftakt in den Nockbergen. Die Straße mit 52 Kehren führt bis 2.000 m Seehöhe.

Überraschend lud uns die mitreisende Elfriede Zick zu einer Speckjause samt Schnaps in die Heiligenbach-Alm ein, auf der Elfriede und ihr Bruder Herbert (Steiner) viele Jugendstunden verbrachten. Dazu erzählte Herbert während der Fahrt durch das Nockalmgebiet viele Anekdoten und Ereignisse aus seiner Jugendzeit in diesem Alm- und Gebirgsgebiet.

Die Fahrt durch das östliche Kärnten stand auch immer wieder im Zeichen der Salzburger Erzbischöfe, die in historischen



Zeiten hier die Herrschaft ausübten. Das reiche kirchliche Erbe und die sakrale Kunst wurden besonders im Dom zu Gurk und im Stift St. Paul im Lavanttal lebendig.

Althofen, Friesach und Messe in Maria Wörth

Auf den Spuren der Salzburger Erzbischöfe wandelten wir auch bei Stadtführungen in Althofen und Friesach. Spiritueller Höhepunkt war nach einer Schifffahrt über den Wörthersee die Pilgermesse mit unserem Stiftspropst Franz Lusak in Maria Wörth. Der gemeinsame Gottesdienst war gleichzeitig auch dem Gedenken an den verstorbenen Propst Vinzenz Baldemair und an Kanonikus Anton Sageder gewidmet.

Als attraktiver Kontrapunkt im Programm dieser Kulturreise erwies sich auch der Besuch des „Museum Liaunig“ in der Nähe von Lavamünd, zu dessen Erfolg auch unsere sehr erfah-

rene Führerin beigetragen hat. Innerhalb einer sehenswerten modernen Museumsarchitektur wurden uns vor allem Werke von österreichischen Nachkriegskünstlern (ab 1945) nähergebracht.

Zum Gelingen der Reise trug neben dem schönen Herbstwetter auch wesentlich die Unterbringung im Bildungshaus St. Georgen am Längssee bei: diese Einrichtung der Diözese Klagenfurt bietet in alten, klösterlichen Mauern einen 4-Sterne-Komfort.

Die Gruppe der Stiftsfreunde kehrte nach vier Tagen mit vielen bleibenden Eindrücken nach Mattsee zurück – nicht ohne auf der Rückfahrt noch das „Stille-Nacht-Museum“ in Mariapfarr zu besuchen und eine sehr interessante und kenntnisreiche Führung durch die renovierte Kirche in Mariapfarr unter Leitung von Pfarrer Bernhard Rohrmoser zu erleben.

Johannes Müller

Museum: Maria Theresia – und Grabplatten

Und wieder ein Erfolgsjahr für das Mattseer Museums-Team – und eine hohe Landesauszeichnung für Stift und Kustos Josef Sturm

Auf ein außergewöhnlich erfolgreiches „Museumsjahr“ kann das Stift Mattsee auch am Ende des Jahres 2017 zurückblicken – und alle, die nach der großen Ausstellung 2016 („Mattsee und das Collegiatsstift im Wandel der Zeit“) eine Durststrecke erwartet hatten, wurden eines Besseren belehrt.

Wieder bemühte sich Museumskustos Josef Sturm mit seinem Team mit großer Kreativität, die Historie des Ortes, der Region, aber auch die große europäische Geschichte lebendig zu machen.

Wie spannend auch Grabtafeln sein können

So lockte bereits der Auftakt der Museumssaison – der „Museumstag“ am 22. Mai – rund 400 Besucher an. Er hatte diesmal neben der ständigen Ausstellung auch die Epitaphien im Kreuzgang des Stiftes in den Mittelpunkt des Interesses gestellt – die Geschichten hinter den einzelnen marmornen Grabtafeln zum Leben erweckt. Stiftsarchivar Dr. Adolf Hahl hatte die für eine interessante und sachkundige Aufarbeitung der einzelnen Epitaphien gesorgt.

Der nächste Höhepunkt folgte am 2. Juni mit der Eröffnung der Sonderausstellung „Maria Theresia – zum 300. Geburtstag der



Festredner und Museums-„Vater“: Prälater Dr. Johannes Neuhardt.

mächtigsten Habsburgerin“ im Kapitelsaal des Stiftes. Als Festredner war Prälater Johannes Neuhardt gewonnen worden; vor 40 Jahren hatte er das Stiftsmuseum konzipiert und darf als fachlicher „Vater“ des Museums in Erinnerung bleiben. Mit großem Fachwissen führte er in die Bedeutung der Museumsarbeit ein – und gewann mit vielen Anekdoten über die besondere Stellung von Mattsee das ungeteilte Interesse des prominent besetzten Publikums im Kapitelsaal der Propstei. Vertreter der Gemeinde, der Bezirkshauptmannschaft, und der Landesregierung gaben an diesem Tag dem Stift die Ehre. Besondere Aufmerksam-

keit fand dabei die Anwesenheit des Präsidenten der jüdischen Kultusgemeinde in Salzburg, des 103-jährigen Marco Feingold mit seiner Gattin und des bekannten Heimat-Kultur-Botschafters Sepp Forcher.

Viel Prominenz und über 2.000 Besucher

Über 2.000 Besucher konnten im Jahr 2017 vom Museumsteam begrüßt werden, davon besonders viele Reisegruppen, die den Weg nach Mattsee nicht scheuten.

Was nicht vergessen werden sollte: Dem Stiftsmuseum Mattsee mit seinem Kustos Josef Sturm wurde in diesem Jahr eine besondere Ehre durch das Land Salzburg zuteil, das besonders rührige Museen bewertet und vor den Vorhang holt. So wurde dem Stiftsmuseum Anfang Juli in einer Feierstunde im Kavaliershaus Klessheim von Landesrat Dr. Heinrich Schellhorn der „Salzburger Museumsschlüssel“ überreicht – im Ranking der Salzburger Heimatmuseen erhielt Mattsee den ehrenvollen 2. Platz! Den damit verbundenen Geldpreis von Euro 1.800 will Kustos Sturm unverzüglich in die Verbesserung der Infrastruktur des Museums investieren. j.m.



Hohe Auszeichnung: „Museumsschlüssel“ für das Stiftsmuseum Mattsee: Landesrat Schellhorn (m.), Propst Franz Lusak (li.) und Kustos Josef Sturm.



„Ode an die Freude“ zur Eröffnung der „Maria Theresia“-Ausstellung.



Museumsgespräch über Maria Theresia: Großes Interesse für eine mächtige Frau.



Ein Abend über Luther und die Reformation „Einheit in der Vielfalt!“

Ein Anhauch von Geschichte lag an diesem Abend über dem Kapitelsaal des Mattseer Stiftes: Genau am 534. Geburtstag von Martin Luther und nur wenige Tage nach dem weltweit gefeierten „500. Geburtstag“ der Reformation empfing der Stiftsverein am 10. November den obersten Vertreter der Evangelischen Kirche für Salzburg und Tirol zu Vortrag und Gespräch. Superintendent **Olivier Dantine** hatte die Einladung spontan angenommen und war aus Innsbruck angereist.

Das Thema im Anschluss an die alljährliche Generalversammlung der Stiftsfreunde konnte nicht aktueller sein: Wie steht es um Nähe und Distanz von Katholiken und Protestanten? Was bedeutet das „Lutherjahr“ für beide christliche Konfessionen? Und: Was an Gemeinsamkeit wird bleiben und weitergehen – und was wird wieder verwehen?

„Kirche der Einheit, aber keine Einheitskirche“

Dantine, 1973 geboren und in 3. Generation einer lutherischen Theologenfamilie entstammend, erwies sich als Glücksfall: Voll Sehnsucht nach mehr Miteinander, nach dem gemeinsamen Abendmahl aller getauften Christen und einer „Kirche der Einheit, die aber keine uniforme Einheitskirche sein sollte“. Denn das Christentum sei von Beginn an „vielsprachig“ gewesen – in seiner Frömmigkeit, seinen Riten und Traditionen. Dantine wörtlich: „Einheit in Vielfalt läuft ja nicht der Einheit im Glauben zuwider!“

Nachdrücklich unterstrich der evangelische Gast die Besonderheit dieses Jubiläumsjahres: „Es war das erste Reformationsjubiläum im ökumenischen Zeitalter. Von Anfang an war uns deshalb klar, dass wir dieses Fest nur in großer Offenheit feiern dürfen, nicht mehr in Abgrenzung!“ Dies sei tatsächlich weitgehend gelungen – selbst in Ländern wie Salzburg und Tirol mit ihrem vom katholischen Christentum tief getränkten Boden und seinen historischen Alt-Lasten (etwa der Verfolgung und der Vertreibung der Evangelischen unter Fürsterzbischof Firmian (1731/32).

Dantine nannte auch besondere Beispiele für ein neues Miteinander: Gemeinsam mit Erzbischof Lackner war er etwa 2016 zu den deutschen Luther-Stätten gereist. Und gemeinsam seien Tiroler Evangelische und Katholiken auch nach Rom zu einer Papst-Audienz gefahren. Apropos Papst: „Wir haben einen Papst, der ist – um es pla-

ktiv zu sagen – ‚evangelisch‘, meinte der Superintendent, – ‚evangelisch nicht im konfessionellen Sinn, wohl aber im Wort-sinn. So tritt bei Franziskus die ‚dienende Dimension‘ sehr viel stärker in den Vordergrund als die ‚herrschende Dimension‘. In vielem, was er sagt und tut, fühle ich mich als Christ von ihm vertreten ...“

Als Bilanz des 500. Reformationsjubiläum nannte Dantine u.a.

- ein gemeinsames Wiederentdecken wesentlicher Botschaften des Evangeliums,

- die Erkenntnis vieler Katholiken, welchen Schatz die Reformation für alle Christen gehoben hätte – und wie viele Aufbrüche durch sie auch in der römischen Kirche möglich geworden seien („Das 2. Vatikanische Konzil etwa war sicher jenes, das sich Luther schon im 16. Jahrhundert gewünscht hätte“).

- Das Wahrnehmen von Schuld beider Seiten – und ein Lutherbild, das „hier wie dort bei all-

seinen Schattenseiten durchaus gewürdigt werde“.

Zu den künftig gemeinsamen Aufgaben gehören, so der Superintendent, auch das solidarische Auftreten gegen Antisemitismus und Islamfeindlichkeit.

Was an der Trennung noch relevant ist ...

Am Ende dieses spannenden Abends mit seiner regen Diskussion war die Frage zu erwarten: „Warum haben wir eigentlich noch zwei Kirchen? Was soll an der Trennung noch relevant sein?“ Und: „Ist die Zeit des ‚Jahrtausendfriedens‘ nicht gekommen?“ Der Gast wünschte sich zwar einen mit uns Christen „ungeduldigen Gott“, verwies aber auf die noch immer starken Differenzen im Kirchenverständnis, die Differenzen im Verständnis und in der Weitergabe des Priestertums und unterstrich das protestantische Ökumene-Modell der Einheit in Vielfalt: „Volle Kirchengemeinschaft – so weit sind wir noch nicht“. *b.n.*

Wein, Weingärten und Kellerwirtschaft

In der Chronik der Mattseer Weine schien 2017 ein schlechtes Jahr zu werden: Frosteinbrüche hatten europaweit erhebliche Schäden angerichtet. Tatsächlich reduzierten mangelnde Niederschläge auch in den Stiftsweingärten der Wachau mengenmäßig die Ernte, qualitativ aber wurde der Wein 2017 sehr gut und fruchtig.

Die Geschichte des Collegiatstiftes Mattsee ist untrennbar mit den Weingärten in Niederösterreich verbunden: so ist die älteste Urkunde auf Salzburger Boden eine Schenkungsurkunde von Grundstücken an der niederösterreichisch-burgenländischen Grenze an das Stift durch Ludwig dem Deutschen (860 n. Chr.). Denkbar ist, dass auch ein Weingarten dabei war. Eine weitere Schenkung des Passauer Bischofs Konrad (1150) betrifft Weingärten in Mautern bei Krems an Propst Engelschalk.

Nach dem großen 400-Jahr-Fest des Weinkellers im Wartstein (2016) organisierten Hedwig und Erwin Kainz, unser umtriebige Kellermeister-Ehepaar, auch am 1. September 2017 einen Stiftsheurigen im historischen Weinkeller, der großen Anklang fand. Einmal mehr wurde der Ausschank von Stiftsweinen zusammen mit einer Heurigenjause, untermalt von Heurigenmusik, zu einem fröhlichen Höhepunkt der Mattseer Weinkultur.

Die Produktion unserer Eigenbauweine durch Urban und Dominique Stagard im stiftseigenen Kellergebäude in Krems-

Stein ist sehr erfolgreich. So erreichen seine Weine sehr gute Beurteilungen in Fachmagazinen.

Weinsegnung 2017 – und neuer „Cellerar“

Weinbau und Spiritualität verschmolzen bei der traditionsreichen Weinsegnung am 12. November im Wartstein-Keller: Kanonikus Josef Messner verstand es, die lange Geschichte des Mattseer Weinbaus und die biblisch-kirchliche Weinkultur lebendig werden zu lassen.

Nach der umfassenden Kellersanierung und dem Ausbau des Wartstein-Kellers (1999) durch Propst Baldemair war nach dessen Tod Kanonikus Schausberger der Stifts-„Cellerar“ und damit zuständig für das Weingeschäft; mit 2017 übernahm nun Ehrenkanoniker Mag. Markus Menner dieses Amt.

Die Verkostung des „gemischten Satzes“ als Produkt des Jahres 2017 war dann für die anwesenden rund 70 Personen aus Mattsee & Umgebung, dem Pinzgau und aus Bayern ein besonderes Erlebnis, gut vorbereitet vom Kellermeisterpaar Kainz & Team.



Traditionelle Weinsegnung durch Kanonikus Messner (rechts Kanonikus Tischler).



Fröhliche Heurigenklänge im Stiftskeller: „Die Wartsteiner“ spielen auf.

WEINKELLER stift mattsee

Donnerstag: 10–12 Uhr
Freitag: 10–12 Uhr und 16–18 Uhr
Samstag: 10–12 Uhr



Weinkeller des Stiftes Mattsee
Tassiloweg 4 (hinter dem Pfarrhof)
T +43 6217 5202 25 F +43 6217 5202 24
T (privat) +43 6217 50595 Mail: weinkeller@stiftmattsee.at

Werden Sie Mitglied im „Verein der Freunde des Stiftes Mattsee“



Der Verein unterstützt die pastoralen und kulturellen Aufgaben des Stiftes. Zugleich bietet eine Mitgliedschaft viele Vorteile:

- Freier Museumseintritt im Stiftsmuseum / zusätzlich in weiteren acht Museen in Salzburg und Hallein
- Rabatt beim Weineinkauf im Weinkeller des Stiftes Mattsee
- Teilnahme an der jährlichen Kulturfahrt
- Zusendung der jährlichen Stiftsblätter

Weitere Informationen, eine Beitrittserklärung und Vereinsstatuten finden Sie unter der Rubrik „Verein“ auf www.stiftmattsee.at

Einsenden an: Collegiatsstift Mattsee, 5163 Mattsee, Stiftsplatz 1 – oder Beitrittserklärung unter www.stiftmattsee.at herunterladen.



Ja, ich möchte Mitglied im „Verein der Freunde des Stiftes Mattsee“ werden
 als Einzelperson (Jahresbeitrag 30 Euro) als Familie (Jahresbeitrag 40 Euro)

Vor- und Nachname

Straße, Hausnummer

PLZ und Ort

E-Mail

Telefon

Datum

Unterschrift